

## Thema: DIE OFFENE TÜR

gehalten von Pfr. Daniel Eschbach am 05.12.2021 in der EMK Adliswil

Liebe Gemeinde,

„TÜRE AUF!“ hiess das Thema vor einer Woche im ökumenischen Gottesdienst zum 1. Advent. Wir haben die Aufforderung aus Psalm 24 und dem danach gedichteten Adventslied aufgenommen: „Macht hoch die Tür, die Tor macht weit!“ Das ist die Einladung in dieser Zeit: Die Türen des eigenen Herzens, des eigenen Lebens aufmachen für die Begegnung mit Gott, der kommt. Die Aufforderung, mit dem eigenen Leben und Glauben zu antworten auf Offb 3,20: „Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an!“, d.h. Christus die Tür öffnen, ihn herzlich willkommen zu heissen und teilhaben zu lassen an dem, was wir in dieser Zeit des Kirchenjahres tun und gestalten. – Jedes Türchen, das wir am Adventskalender öffnen, soll uns an diese Einladung erinnern.

Nun kann man das Bild der offenen Tür allerdings nicht nur als Imperativ verstehen. Es ist gleichzeitig ein Zuspruch: Bei Gott sind die Türen offen, für dich, für alle! Ich will heute mit Ihnen diese Seite des Bildes bedenken. – Weihnachten ist ja gewissermassen das Fest der offenen Tür. Wir feiern, dass Gott in Jesus die Tür für uns Menschen ganz und für immer aufgemacht hat. Jesus selbst sagte – wie gehört in der Schriftlesung - von sich, er sei die (offene) Tür in Person (Jh 10,9). In ihm ist und bleibt die Tür offen. Was für eine gute Nachricht. Und was für eine tolle Erfahrung. Christus – die Tür, die immer offen bleibt für uns!

Im Leben stehen wir aber auch vor verschlossenen Türen. Und jede(r), dem oder der schon einmal die Tür vor der Nase zugeschlagen wurde, weiss, wie schwierig das sein kann. Das kann ganz klein anfangen: Ich hatte z.B. in Bülach einen Schlüssel, der bei meiner Bürotür nicht richtig funktionierte. Eine Minute oder länger ‚übte‘ ich oft, bis die Tür offen oder wieder geschlossen war. Eigentlich ja keine grosse Sache. Aber ärgerlich! Auch weil es an Erfahrungen erinnert, bei denen die Tür zu blieb. - Ich erinnere mich auch an einen Überseekoffer, den wir mal zum Schlosser tragen mussten, weil das Schloss eingeschnappt und der Schlüssel natürlich im Koffer war. Vor verschlossenen Türen steht man blockiert wie der Esel am Berg und fühlt sich ent-sprechend. Dabei wäre es gar nicht so tragisch, wenn mal eine Tür verschlossen bleibt, weil niemand zu Hause ist. Man kann ja ein anderes Mal wieder kommen. Anders sieht es aus, wenn im Leben eine Tür verschlossen bleibt oder zugeht: Wenn ein Berufswunsch unerfüllbar bleibt, wenn eine Freundschaft in die Brüche geht oder wenn eine Krankheit oder ein Unfall plötzlich Grenzen setzen. Wenn die Pandemie dafür sorgt, dass Türen zu anderen Menschen eher zu- als aufgehen. Und wie muss es erst sein, wenn einer in seiner Heimat kein Auskommen, keine Existenz mehr findet ... und in der Fremde nicht an offene, sondern nur an verschlossene Türen klopft (☹ die Weihnachtsgeschichte lässt grüssen)? Wie ohnmächtig und verzweifelt fühlt man sich angesichts einer verschlossenen Tür! Und wenn dann sogar der Rückweg versperrt ist und man zwischen geschlossenen Türen eingeklemmt ist. Helfen kann dann nur noch, wer den passenden Schlüssel hat. - Wer kann das sein? Wer kann für uns verriegelte Türen öffnen, wenn es nicht mehr vor oder zu-rück zu gehen scheint?

In einem Brief (→ Sendschreiben) an die christliche Gemeinde in Philadelphia (im Südwesten der heutigen Türkei gelegen) stellt sich der ERHÖHTE CHRISTUS vor als der-jenige, der die SCHLÜSSELGEWALT über alle verschlossenen Türen hat. Und er spricht von einer offenen Tür, die niemand mehr zuschliessen kann. Aber hören Sie selbst. Ich lese aus Offenbarung 3,7-13:

*(7) Und dem Engel der Gemeinde in Philadelphia schreibe: Das sagt der Heilige, der Wahrhaftige, der da hat den Schlüssel Davids, der auftritt, und niemand schließt zu, der zuschließt, und niemand tut auf:*

*(8) Ich kenne deine Werke. Siehe, ich habe vor dir eine Tür aufgetan, und niemand kann sie zuschliessen; denn du hast eine kleine Kraft und hast mein Wort bewahrt und hast meinen Namen nicht verleugnet.*

*(9) Siehe, ich werde schicken einige aus der Synagoge des Satans, die sagen, sie seien Juden, und sind's nicht, sondern lügen; siehe, ich will sie dazu bringen, dass sie kommen sollen und zu deinen Füßen niederfallen und erkennen, dass ich dich geliebt habe.*

*(10) Weil du mein Wort von der Geduld bewahrt hast, will auch ich dich be-wahren vor der Stunde der Versuchung, die kommen wird über den ganzen Weltkreis, zu versuchen, die auf Erden wohnen.*

*(11) Siehe, ich komme bald; halte, was du hast, dass niemand deine Krone nehme!*

*(12) Wer überwindet, den will ich machen zum Pfeiler in dem Tempel meines Gottes, und er soll nicht mehr hinausgehen, und ich will auf ihn schreiben den Namen meines Gottes und den Namen des neuen Jerusalem,*

*der Stadt meines Gottes, die vom Himmel herniederkommt von meinem Gott, und meinen Namen, den neuen.*

*(13) Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt!*

Offenbarung 3,7-13

Das klingt wie ein Liebesbrief. Der Ruf zu Busse und Umkehr, der in den anderen Sendschreiben der Offenbarung dominiert, fehlt hier. Dabei waren die Christen in Philadelphia kaum eine Mustergemeinde. Das kleine Grüppchen von Christen fiel in der Stadt kaum auf. Man kannte es nur, weil die starke jüdische Gemeinde die 'Leute vom neuen Weg' bedrängte. Doch zum Siegeszug des Evangeliums durch das römische Reich hatten die Christen in Philadelphia kaum etwas beigetragen. Dazu fehlten ihnen Kraft und Geld.

Das wenige, was man über Philadelphia weiss, erinnert mich irgendwie an die Situation unserer eigenen Gemeinde: Eine Gruppe von Christen – gesellschaftlich kaum mehr relevant und von der Öffentlichkeit unbeachtet - hat und gibt sich Mühe, Salz der Erde und Licht der Welt zu sein. Man tut und probiert vieles. Man sieht noch mehr, dass auch gut zu tun wäre. Und irgendwie schwankt man immer wieder zwischen der Anerkennung eigener Grenzen und dem schlechten Gewissen über versäumte Gelegenheiten hin und her. Was würde uns geschrieben? Ob wir auch einen Liebesbrief von Christus erhielten, so ähnlich wie die Gemeinde in Philadelphia? - Lassen wir es doch auf einen Versuch ankommen:

Liebe EMK Adliswil,

Gut, dass es Euch gibt. Ich kenne Euer Engagement und weiss um Eure Gebete. Ihr haltet den Glauben fest und bemüht Euch, ihn weiterzutragen und da und dort ein Licht der Hoffnung anzuzünden. Eure Kräfte und Möglichkeiten sind begrenzt und oft meint Ihr, (zu) wenig ausrichten zu können.

Doch seht her: Ich habe Euch die Tür geöffnet. Das kann Euch niemand nehmen. Denn ihr steht zu mir und verleugnet mich nicht. Ihr engagiert euch, ohne nach dem Nutzen für euch selbst zu fragen. Die einen besuchen und begleiten alte und kranke Menschen, andere engagieren sich in der Regenbogenkirche für Menschen, die von vielen an den Rand gedrängt werden. Ihr trefft sucht in Hauskreisen etc. nach Wegen, in einer sich rasant verändernden Welt meinem Wort treu zu bleiben. Ihr bleibt dran im Gebet und sucht Wege zu den Menschen, die mich noch nicht kennen. Ihr tragt Verantwortung für mein Reich. Dafür danke ich Euch. Ich weiss, was ihr für meine geringsten Geschwister tut.

In allem seid Ihr ständig neuen Versuchungen und Anfechtungen ausgesetzt. Ihr werdet als 'Frömmeler' belächelt oder mit radikalen Fragen konfrontiert, auf die Ihr keine Antwort habt. Ihr leidet darunter, dass in dieser Welt so oft jeder sich selbst der Nächste ist. Und Ihr wundert Euch mit mir, dass Katastrophen und Ungerechtigkeit die Menschen wohl aufschrecken, sie aber kaum nach ihrem Gott fragen lassen. Euer Aufruf, sich auf das Kommen Gottes einzustellen, verhallt selbst in der Adventszeit meist ungehört.

Ich will Eure Geduld stärken, die Geduld mit den Menschen, die ich Euch anvertraut habe und die Geduld darin, meine Botschaft weiterzutragen. Ihr seid klein und seht Euch nicht in der Lage, die Welt zu verändern. Doch gerade deshalb habe ich euch auserwählt; gerade deshalb werde ich Euch in Versuchungen bewahren und in Anfechtungen stark machen. Ihr sollt Stützpfeiler meines Tempels sein. Gott wird sich nicht von Euch abwenden. Und drei Namen werde ich an der Tür anbringen, die ich für Euch geöffnet habe: Den Namen Gottes, den Namen des neuen Jerusalem und meinen Namen sollt Ihr tragen, denn Ihr gehört zu mir.

Wie klingt dieser Brief in Ihren Ohren? Falls er Ihnen übertrieben vorkommt und sie den Eindruck haben, wir würden zu gut abschneiden ... dann geht es Ihnen ganz ähnlich, wie damals die Christen in Philadelphia empfunden haben müssen. In ihrer Gemeinde lief es, wenn überhaupt, harzig. Sie standen unter grossem Druck und fühlten sich eigentlich überfordert. Warum sollte ausgerechnet Ihnen die Tür zum neuen Jerusalem geöffnet werden?

Von entscheidender Bedeutung ist: Es ist nicht unser Verdienst, dass die Tür offen steht. CHRISTUS HAT SIE AUFGESTOSSEN. ER ALLEIN HAT DIE MACHT DAZU. Unsere Kraft ist zu klein. Das merken wir immer wieder. Wir fühlen uns ohnmächtig und glauben mit aller Anstrengung wenig verändern zu können. In der Pandemie für alle da und offen zu sein ist schwierig. Die vielen, die Trost und Halt suchen, erreichen wir kaum mehr und wir nagen daran, dass viele abwehren. Religion und Familie seien Privatsache, hören wir. Da sollen wir uns nicht einmischen. Die Auseinandersetzung mit der biblischen Botschaft wird gerne gemieden. Aus dem Glauben gewonnene kritische Einsichten zur Gestaltung der Gesellschaft sind wenig willkommen. Wir haben es nicht in der Hand, die Türen zu den Herzen unserer Mitmenschen zu öffnen. Oft nehmen wir vor allem verschlossene oder zugehende Türen wahr.

Es schmerzt, wenn wir als Gemeinde oder im persönlichen Leben den Eindruck haben, vor verschlossenen Türen zu stehen. Oft wissen wir nicht, wo wir einen Schlüssel finden könnten. Resignation mag dann näher liegen als das Engagement für die Suche nach einem Schlüssel. Das wäre auch durchaus vernünftig, wenn es nicht dieses Wort des erhöhten Christus gäbe: "Siehe, ich habe vor dir eine Tür aufgetan, und niemand kann sie zuschließen; denn du hast eine kleine Kraft und hast mein Wort bewahrt und hast meinen Namen nicht verleugnet."

Statt zu resignieren gibt es vor verschlossenen Türen eine zweite Möglichkeit. Sie heisst: 'Vertraue Christus!' Er hat die Schlüsselgewalt, verfügt über den Passepartout zu allen Türen. Und die Tür zu ihm bleibt für immer weit aufgestossen.

Es gibt eine Tür zu Gott. Es gibt unsere Beziehung zu Gott als Grundlage unseres Lebens. Diese Tür ist uns durch Jesus Christus geöffnet worden, der von sich selbst ja sogar gesagt hat: 'Ich bin die Tür' - Wo wir vor verschlossenen Türen stehen und unsere Kraft nicht reicht, will und wird er uns unterstützen. Er wird uns weiterführen, wo wir an Grenzen stossen. Und er behält uns das Ziel des Weges in Erinnerung, das himmlische Jerusalem, das wir erreichen werden, wenn wir an seiner Seite bleiben und uns von ihm die Türen öffnen lassen.

Jetzt, in der Advents- und Weihnachtszeit, spielt das Bild von der offenen Tür eine besondere Rolle. Denn was anderes sollte die Weihnachtsgeschichte bezeugen, wenn nicht die Botschaft: Gott hat die Türen des Himmels weit aufgestossen. Er ist in Christus zu uns gekommen und unser Bruder geworden. Den Zugang zur Liebe Gottes, die sich darin zeigt, kann nicht mehr verschlossen werden.

Falls Sie jetzt denken sollten: "Das nützt mir alles nicht. Man kann lange von offenen Türen und passenden Schlüsseln träumen. Das ändert nichts. Zu bleibt zu." Dann möchte ich zurückfragen: Haben Sie denn schon ausprobiert, ob die Tür wirklich zu ist? – Dazu eine kleine Geschichte.

#### DIE PROBE WAGEN (Hoffsümmen IV, S.148)

Ein König stellte für einen wichtigen Posten den Hofstaat auf die Probe. Kräftige und weise Männer umstanden ihn in großer Menge. »Ihr weisen Männer«, sprach der König, »ich habe ein Problem, und ich möchte sehen, wer von euch in der Lage ist, dieses Problem zu lösen.«

Er führte die Anwesenden zu einem riesengroßen Türschloss, so groß, wie es keiner je gesehen hatte. Der König erklärte: »Hier seht ihr das größte und schwerste Schloss, das es in meinem Reich je gab. Wer von euch ist in der Lage, das Schloss zu öffnen?«

Ein Teil der Höflinge schüttelte nur verneinend den Kopf. Einige, die zu den Weisen zählten, schauten sich das Schloss näher an, gaben aber zu, sie könnten es nicht schaffen. Als die Weisen dies gesagt hatten, war sich auch der Rest des Hofstaates einig, dieses Problem sei zu schwer, als dass sie es lösen könnten. Nur ein Wesir ging an dieses Schloss heran. Er untersuchte es mit Blicken und Fingern, versuchte es auf die verschiedensten Weisen zu bewegen und zog schließlich mit einem Ruck daran. Und siehe: Das Schloss öffnete sich

Das Schloss war nur angelehnt gewesen, nicht ganz zugeschnappt, und es bedurfte nichts weiter als des Mutes und der Bereitschaft, dies zu begreifen und beherzt zu handeln.

Der König sprach: »Du wirst die Stelle am Hof erhalten, denn du verlässt dich nicht nur auf das, was du siehst oder was du hörst, sondern setzt selbst deine eigenen Kräfte ein und wagst eine Probe.«

Lassen wir uns nicht davon abhalten, an Schlössern und Türen zu rütteln. Dazu sind auch 'Schwache' in der Lage. Und manchmal werden wir nur so herausfinden, welche Türen unser Herr schon geöffnet hat und wo wir tatsächlich noch warten müssen, bis wir hindurchschreiten können. Amen